

Männer, sie brauchen Männer

BÖHL-IGGELHEIM: Ein Besuch in der Schnupperstunde des Chors „Tonart“ – Sänger gesucht, vor allem Männerstimmen fehlen

VON CONSTANZE JUNK

Vorsätze für das neue Jahr haben die meisten Menschen: mehr Sport treiben, gesündere Ernährung, achtsamer sein. Aber warum nicht einfach mal singen? Nicht allein im Auto, sondern mit anderen, in einem Chor. „Marktplatz regional“-Redakteurin Constanze Junk hat es versucht. Bei der Schnupperstunde des Böhler Chors „Tonart“.

Die Stimmen der anderen tragen mich. Die Töne des „Sing, sing, halleluja“ formen sich in meiner Kehle, nicht immer ganz treffsicher, schließlich höre und singe ich den Kanon heute zum ersten Mal. Nur zum Warmsingen und Lockern der Stimmbänder ist er gedacht, genau wie das No-no-no, na-na-na, p-t-k und jei-jei-jei zuvor. Warm ist mir jetzt. Aber meine Stimme, ja, die sucht noch ein bisschen nach ihrer bevorzugten Höhe. Lieber brummen in den bequemen Tiefen? Oder doch leicht in die anstrengendere Kopfstimme gehen,

um die höheren Töne – bei mir fangen die schon beim eingestrichenen a an – zu treffen?

Ich schwanke. Und hoffe, dass meine Sitznachbarin Regina es mir verzeiht. Schließlich hat sie mich so freundlich begrüßt. Fremd und neu fühle ich mich hier schon nach wenigen Minuten nicht mehr. „Schön, dass du da bist“, sagt eine Frau mit blonden Locken zu mir, als sie mich sieht. „Ich bin Gunda.“ Sie ist eine von sieben Alt-Stimmen, die an diesem Abend da sind. Ich bin Nummer acht. Auch im Sopran sitzen sieben Frauen. Nur bei den Männern sieht es schlechter aus. Drei sind da, einer davon zum ersten Mal. „Wir brauchen Männer“, sagt Chorleiter Karsten Skötsch. Etwa 25 Sänger habe der Chor, wenn alle da sind – nur vier davon sind Männer. Sie in Tenor und Bass aufzuteilen sei nicht möglich. „Deshalb singen wir nur dreistimmig“, erklärt Skötsch. „Aber wir brauchen immer Leute in allen Stimmen.“

Mein Vorteil an diesem Abend ist, dass auch die anderen die beiden Pro-



Noch Plätze frei: Der Böhler Chor „Tonart“ sucht Sänger in allen Stimmen. Besonders gefragt sind Männer, sagt Chorleiter Karsten Skötsch. FOTO: JUNK

bestücke nicht kennen: Enyas „Only time“ und das ursprünglich für Rod Stewart geschriebene „That's what friends are for“ haben auch die anderen noch nicht gesungen. Um ehrlich

zu sein: Bei Enya schalte ich im Radio immer um. Aber ich bin ja offen. Langsam lese ich mich in die Notenblätter ein, peu à peu kommen Erinnerungen an Schulzeit und Orchester hoch. Das

letzte Mal, dass ich derartiges lesen musste, ist locker zwölf Jahre her. Noten und Text finden in meinem Kopf zusammen, unwillkürlich höre ich Enyas etwas leiernde und leidende Stimme. Geschmäcker sind eben verschieden.

Karsten Skötschs Klavierspiel grätscht dazwischen. Ton aus im Kopf. Ohren auf und zuhören. Gemeinsam mit dem Sopran singt der Alt die ersten Takte. Nur atmen dürfen wir ungünstigerweise nicht an allen Stellen. Aber nachdem Karsten Skötsch beim Vorsingen falsch Luft hoit, erlaube ich mir auch einen Luftschnapper zwischenrein. Nicht, dass ich noch vom Stuhl kippe.

Enya überrascht mich, beziehungsweise das, was wir daraus machen. Die getragenen Anfangszeilen und der folgende „Dee dah dah day“-Zwischengesang klingen richtig gut. Und als es dann auch noch dreistimmig wird, fängt das Stück plötzlich an, mir zu gefallen. Zum ersten Mal.

„That's what friends are for“ ist da schon eher eine musikalische Bank,

ein Klassiker. Bis zur Konfirmation im März soll das Stück sitzen. Wir fangen mit dem Refrain an. Was sich die Komponisten an manchen Stellen melodisch gedacht haben, muss man auf Anhieb nicht verstehen. Die Altstimme hebt sich klar durch ihre etwas schrägen, gewöhnungsbedürftigen Tonsprünge hervor. Gemeinsam mit Sopran und den Männern klingt es dann schon besser.

Und als ich nach der Probe im Regen zu meinem Auto laufe, ertappe ich mich, wie ich leise vor mich hingsinge. „And who can say where the road goes, where the day flows? Only time.“ Vielleicht lasse ich es beim nächsten Mal im Radio laufen und singe mit Enya. Die Altstimme. Die kann ich ja jetzt. Zumindest bis Takt 21.

TERMIN

Die nächste Schnupperstunde findet am Freitag, 23. Januar, von 18.30 bis 20 Uhr, im protestantischen Gemeindehaus, Schulstraße 36, in Böhl statt. Im Netz: www.tonart-im-netz.de.